2 Schmidt

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, Большая Королевская № 28, Рига.

№. 28. Mittwoch, den 9. (22.) Juli 1908. 19. Jahrgang.

Jesus, mein Hort.

Wenn sich in schweren Stunden
Mein Herz nach Hause sehnt,
Flücht' ich zu Jesu Wunden,
Bedenk, wie Er verhöhnt,
Wie Er, trotz aller Leiden,
Blickt, ach, so lieb auf mich; —
Dann kommen heil'ge Freuden
Wie Wellen über mich.

Wenn mich Versuchung plaget,
Die Seel' in Angst und Not
An Hilfe schier verzaget,
Dann flücht' ich mich zu Gott.
Seh', wie die Winde schweigen,
Das Meer sich legt aufs Wort
Und Glaubensfelsen steigen
Hervor aus düsterm Ort.

Doch einst muß ich ertragen,
Den Tod, den bitt'ren Tod; —
Doch sollt ich da verzagen
In dieser letzten Not?
Ist Er nicht selbst gegangen
Den allerschwersten Weg?
Dann sollte mir noch bangen?
Hinweg, Zweifel, hinweg!

Unseres Fusses Leuchte.

Ps. 119, 105.

Die Bibel sagt uns, daß Tag und Nacht nicht aufhören sollen. Sie unterläßt nicht auszusprechen, daß die Nacht des Tages Feind ist und daß, wer im Finstern wandelt, sich stößt. Von jeher war man bemüht die Schrecken der Nacht durch Beleuchtung zu verscheuchen. Mit Hilfe von Fackeln, Kerzen, Lampen und Laternen sucht man die Nacht aus Häusern, Straßen und Städten zu verbannen. Die Erfindungen auf dem Gebiete der Beleuchtung sind großartig und jeder, der eine neue bessere Erfindung macht, erwirbt sich ein Vermögen.

Es gibt aber noch eine andere Nacht, die Nacht der Sünde, des Elends, der Schande. Der Weg hienieden führt durch Dunkel, an Abgründen und Klüften vorbei. Deshalb ist Beleuchtung nötig. Von Anfang der menschlichen Geschichte haben Menschen sich bemüht dieses Dunkel zu erleuchten. Die Philosophie zündete ihre Lampe an, und es war ein völliger Fehlschlag. Die Weisheit dieser Welt zündete der Menschheit Kerzen an, doch das Dunkel erhellte sich nicht. Die Menschheit rief nach wie vor: Wir brauchen Licht, Licht! Selbst die Lehrer menschlicher Weisheit, die doch vorgaben die Welt zu erleuchten, zu beglücken, tappten im Dunkel. So rief der mit dem Dichtergeist begabte Fürst großer Gedanken beim Sterben: „Licht, Licht, mehr Licht!" Ebenso erging es dem viel gefeierten Gottesleugner Strauß. Mit den Worten: „Gebt mir Licht über das Dunkel der Ewigkeit!" auf den Lippen verstarb er. Sie waren blinde Blindenleiter, wie der Heiland sagte.

„Der Gott aber, Der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorbrechen, hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben." Der Gott und Vater des Lichts, Der einst ins Weltall hineinrief: „Es werde Licht!" ließ diesen Ruf auch in die Sündennacht erschallen. Er hat den Propheten, Aposteln und Evangelisten den Auftrag gegeben eine Leuchte zu machen. Gott zündete sie an mit der glühenden Kohle von Seinem Altar. Es ist die mächtige Leuchte, „die Bibel" entstanden, an deren Strahlen sich unzählige Scharen lichtsuchender Seelen ergötzten. Sie haben nicht mehr die Kerzen der Weisheitlehrer nötig, denn die größte göttliche Sonne leuchtet dem Tage des neuen Lebens. Mit Entzücken und heiliger Liebe treten viele zur offenen Bibel und rufen: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege." Wie der Leuchtturm den in dunkler Nacht mit Sturm und Wellen kämpfenden Schiffen, zum Segen leuchtet, so hat Gott auf der Höhe Seiner Gnade in des Lebens Nacht und Sturm den Menschen gegeben:

Die Bibel als Leuchte.

1. Sie ist es ihrem Ursprunge nach. Alle Bücher veralten, verjähren, kommen in Vergessenheit. Manche sterben in der Studierstube des Verfassers, andere in den Regalen der Verleger. Anders ist es mit der Bibel. Sie überlebte sich nicht. Ihre Verfasser: Hirten, Fischer, Zöllner, Pharisäer, Propheten und Apostel haben damit keine Niederlage erlitten. Wohl hat kein Buch soviel Widerspruch erlitten, Verfolgung erduldet und ist der Vertilgung preisgegeben wie sie, aber an ihr wurde wahr, was von dem

Volke Israel gesagt worden ist: „Je mehr es unterdrückt wurde, destomehr breitete es sich aus.“

„Gottes Buch ist durchgedrungen
Durch so viele Lästerungen,
Durch viel bittern Spott und Hohn.
Mancher Strom von Märt'rerblute
Floß in heil'gem Glaubensmute
Für das Wort vom Menschensohn.“

Sonntäglich legen tausende Prediger ihre Hände gläubig auf dies Buch und versuchen den Befehl des Meisters, alle Welt mit dem Evangelium zu erfüllen, auszuführen, bis „alle Reiche dieser Welt Gott und Seinem Christus gehören“, alle Trone zu einem Tron vereinigt sind.

Woher kommt diesem Buche diese Macht? Es ist Gottes Wort! Wen hören wir daraus? Moses, Josua, David, Matthäus oder Paulus? Nein! Gott redet darin zu uns Menschen. „So spricht der Herr“, ist der Grundton. Wäre es nicht Gottes Wort, längst wären die Feinde des Buches Herr geworden. So wahr es ist, daß Göthe den Faust und Schiller den Wallenstein verfaßt, ja, noch mehr, wahr ist es, daß Gott der Redner in Seinem Worte ist.

Dieses Gotteswort ist vollkommen. Wäre die Bibel Menschenwort, die Kritiker hätten längst ein „Babel“ aus ihr gemacht. So sehr man auch gejubelt, es ist doch kein Irrtum, kein Widerspruch in ihr. Alle Theorie der sogenannten Weisen wird an ihr zuschanden. Und warum wird sie so sehr gehaßt? Warum will man ihr so gern das Kleid der Lüge oder der Märchenhaftigkeit anziehen? Weil sie die Wahrheit redet, die Sünde aufdeckt, das Gewissen wund schlägt und keinen Spielraum dem eigenen Verdienste läßt. Wenn die Feinde des Kreuzes den Mund noch so voll nehmen, diese Leuchte blasen sie nicht aus. In dieser Sonne sind keine Flecken. Diese Leuchte stammt aus Gott.

2. Auch ihrem Inhalt nach. Die Bibel enthält große Dinge. Goldene Aepfel in silbernen Schalen. Suchet in dieser Schrift! Jedes Wort ist schwerwiegende Wahrheit. Jeder Abschnitt ist wie ein alter Baum mit hunderten Wurzeln und Aesten. Auch der geschickteste Perlenfischer hat nicht die Hälfte der Schätze aus einem Verse gefunden.

Wieviel Einwände werden doch dagegen gemacht. Einige entschuldigen ihre Gleichgiltigkeit gegen die Bibel mit Phrasen, wie: Sie enthält nur Geschlechtsregister und trockene Tatsachen. Sie finden sie langweilig. Wo steckt die Schuld? Nehmt die spannendste Erzählung und lest heute hier ein wenig und über 4 Wochen wo anders ein wenig und ihr werdet das Buch bald nichtachtend beiseite legen. So gehts auch mit der Bibel. Sie ist der ganze Heilsplan Gottes und will ganz gelesen, durchdacht und durchbetet sein, um verstanden zu werden.

Andere nehmen einzelne Teile hervor und stoßen sich daran. Sie grübeln über die Gnadenwahl, Werkgerechtigkeit, Sabbat, das Tausendjährige Reich, usw. und werden nicht des Trostes froh, den die Bibel geben will. Tappen umher, kränkeln und gehen ein, wei Pflanzen ohne Wasser.

Wieder andere lesen sie nur an trüben Tagen, wenn sie sonst nichts tun, oder nicht ausgehen können. Sie sind mißgestimmt, abgespannt, oder haben Kopfweh. Laßt sie sein „eures Fußes Leuchte“ täglich, und sie macht euch glücklich.

Sie behandelt großartige Gegenstände. Wer hätte uns sonst etwas von der Dreieinigkeit Gottes berichtet? Wer hätte uns die Liebe, Barmherzigkeit, Gnade und Geduld Gottes schildern können? Aber auch auf die Erde fällt ihr Lichtstrahl. Verderben, Erlösung und Wiedergeburt bestrahlt sie. Auch die Zukunft erhält Leben. Unsere Herzen jubeln:

„Jerusalem, du hochgebaute Stadt,
Wollt' Gott, ich wär' in dir!“

Dies Wort ist ein Wort für alle! Wie herzlich freuen sich Kinder über den Heiland in Bethlehems Krippe. Die fast erkalteten Lippen des Alten sprechen: „Herr, nun lässest Du deinen Diener mit Frieden fahren, denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen.“ Könige stimmen mit dem königlichen Psalmensänger an: „Lobe den Herrn, meine Seele!“ und die blinden Bettler rufen laut: „Jesu, Du Sohn Davids, erbarme dich mein!“ Kranke, Trostbedürftige, Gnadenhungrige, alle erhalten ihr Teil.

3. Das ist auch ihre Bestimmung. Das Licht ist zum Leuchten. Auch die Bibel muß leuchten. Licht ist ihr Wesen, Lichtverbreiten ihre gottgewollte Aufgabe.

Sieh', wie sie bei vielen leuchtet! Sie hat einen prächtigen Einband, der jahraus, jahrein geschlossen bleibt. Bei andern liegt sie auf dem Bücherbrett, noch andere heben sie auf, damit ihre Kinder oder Enkel daraus lernen, wenn sie zum Unterricht gehen.

Ein Bibelkolporteur bietet in einer Wohnung seine Bibel an. Die Frau sagt: „Wir haben eine.“ Der Bruder fragt: „Lesen sie auch darin?“ „O, gewiß immer,“ erwiderte die Frau. Der Bruder in solchen Sachen erfahren bittet: „Zeigen sie mir doch mal die Bibel.“ Die Frau bringt sie hervor und, indem sie aufschlägt, ruft sie verwundert aus: „Da ist ja meine Brille, die mir schon so lange fehlt!“

Sie ist eine Leuchte fürs tägliche Leben: „meines Fußes Leuchte.“ In dunkler Nacht bei unbekanntem Wege, ist eine Leuchte durchaus nötig. Wir sind im fremden Lande. Dunkel ist's um uns her. Gott sei Dank für diese „Fußleuchte“ die Bibel!

Man muß sie auch richtig benutzen. Als Gottes Wort, Regel und Richtschnur des Lebens. Es gilt dem Worte zu glauben, denn Himmel und Erde vergeht, aber das Wort Gottes nicht. „Die Befehle des Herrn sind richtig,“ Ps. 19, 9. Es befiehlt: Buße, Glaube, Taufe, Heiligung, Wandel im Licht, in der Liebe und in der Wahrheit.

Unsere Pflicht ist es, sie zu verbreiten. Jeder Gläubige muß ein gegründeter Bibelchrist sein, wenn er richtig wandeln, wachsen und zunehmen will.

Diese Leuchte ist in unserer Missionstätigkeit nötig. Ohne sie gibt's kein Licht. Wir können ohne die Bibel wohl Glieder einer Gemeinschaft werden, aber wirkliche Gotteskinder werden durch das Wort gezeugt und aus dem Worte geboren.

Sie ist auch die Leuchte für die Gemeinde. Der Gottesdienst muß biblisch sein. Wohin ist's mit der Christenheit gekommen ohne die Bibel? Sie allein gründet und erhält die gläubige Gemeinde.

An dieser Leuchte strahle das Angesicht der Gemeinde wieder und zeige den verklärten Zustand der einzelnen Glieder, bis daß alle vom Glauben zum seligen Schauen gelangen.

J. Lübeck.

Götzenfabrikation in der Christenheit.

Daß sich der skrupellose Handelsgeist sogenannter christlicher Kaufleute kein Gewissen daraus macht, aus der Anfertigung von Götzenbildern Gewinn zu ziehen, ist bekannt. Neuerdings erzählt das „Missionsmagazin“ etliche Einzelheiten über die Fabrikation und die Versendung der Götzenbilder. Und es ist gut, daß die Christenheit dergleichen erfährt, damit sich viele Stimmen gegen solch unverantwortliches Tun erheben.

New-York ist der Hauptort für die Götzenfabriken. Die bedeutendste hat ihre Hauptniederlage in der Ost 96. Stra-

se, daneben viele Filiale, die nur Götzen aus einem bestimmten Stoff, Gips, Alluminium, Papiermachee u. s. w. anfertigen. Auch in Schottland gibt es einige Fabriken für Götzen, doch können sie gegen die besser und billiger arbeitenden Amerikaner nicht aufkommen.

Die Götzenbilder werden genau den Vorbildern, wie sie die einheimische Kunst des Landes hervorgebracht, nachgebildet. Die Fabrik hat eine große Anzahl von Originalmodellen. Von diesen wird ein Abguß genommen und danach etwa aus Gips das Götzenbild hergestellt. Da die Originale meist aus Bronze oder gar aus Kupfer bestehen, so gibt man dem Gips eine dunkelrote Tönung durch Bestreichen mit Oel, läßt die Figur troknen und bestreicht sie dann noch mit einem grünlichen Puder, das dem Ganzen eine täuschend ähnliche Bronzefärbung gibt. So ist in einigen Stunden das Werk vollendet, an dem die Eingeborenen viele Monate zu tun haben würden. Und wenn man bedenkt, daß eine Götzenfabrik etwa 50 Arbeiter regelmäßig beschäftigt und 300 bis 900 Götzenbilder monatlich versendet, so kann man sich eine Vorstelung von der Zusammenstellung der seltsamen, zum teil grausigen Gebilde in den Fabriklagern machen. Buddhistische und teoistische Götter und Lama, groteske Figuren, glatzköpfige Dickwänste und sonderbar grinsende Fratzen, ehrwürdige Mienen und merkwürdige Stellungen sind da zu sehen. Selbst Nachbildungen jener phantastischen Tiere an unseren gotischen Dachrinnen, den hockenden Hunden und zum Sprung bereiten Wölfen an der Notre-Dame-Kirche zu Paris nachgemacht, finden wir dort.

Da Bronzestatuen zu schwer und kostspielig werden würden, verwendet der findige Amerikaner das leichte und bequem zu bearbeitende Aluminium. Und er weiß die Perlen und Edelsteine und das Gold und Silber der Armbänder mit glänzendsten Farben darzustellen. Und wie billig ist das Aluminium. Statt 750 bis 1500 Dollar kostet eine acht Fuß hohe Buddhafigur mit feinster Filigranarbeit und emaillierter Verzierung höchstens 50 Dollar. Natürlich ist eine solche Figur hohl, damit der buddhistische Priester sich in seinem Gott verstecken und durch geheimnisvolle Reden seine Gemeinde in Furcht und Gehorsam erhalten kann.

Den größten Absatz finden die Götzenfabriken in Indien, aber auch nach Polynesien, Neu-Guinea, China, Birma, Siam, Tibet, Korea, Japan und Afrika gehen gewaltige Sendungen von Götzen. — Wahrlich, ein Schandfleck im Handel der christlichen Völker!

Gesetz und Evangelium.

(Fortsetzung).

Nun ist es möglich, daß auch die Baptisten noch nicht alle zu dieser Erkenntnis durchgedrungen sind und deshalb in der unnötigen Furcht leben, wir lösen die Gebote auf und lehren die Leute also und könnten möglicherweise die Kleinsten heißen im Himmelreich. Doch hier fehlt es nur an Klarheit. Die Pharisäer und Schriftgelehrten haben oft Gottes Gebote aufgehoben und stellten ihre eigenen Aufsätze auf und lehrten die Leute also. Der Herr führt Mark. 7, 6—13 ein Beispiel an, indem Er zu dem Pharisäer sprach: „Moses hat gesagt: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, und: Wer Vater oder Mutter flucht, der soll des Todes sterben. Ihr aber lehret: „Wenn einer spricht zum Vater oder zur Mutter: „Korban, das ist, es ist Gott gegeben, was dir sollte von mir zu Nutz kommen," der tut wohl. Und laßt ihn hinfort nichts tun seinem Vater oder seiner Mutter und hebet auf Gottes Wort durch eure Aufsätze." — Der ganze Talmud ist eine kolossale Sammlung von Aufsätzen der Aeltesten, die die Wahrheit der Bibel verdrehen und verdunkeln.

Im alten Bunde taten es die Pharisäer und Schriftgelehrten. Es gibt aber unter den christlichen Gelehrten auch viele, die die Gebote Christi von Taufe, Abendmahl, Gemeindeordnungen und so weiter, mit scharfsinniger Spitzfindigkeit auflösen und die Leute also lehren. Neulich tat es Professor Ströter. Ihre Gerechtigkeit ist nicht besser, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, Mat. 5, 20.

Der Herr sagt: „Wer das Gesetz tut und lehrt, der wird groß sein im Himmelreich." Wir Menschen konnten es wohl lehren, aber mit dem Tun hat es so sein Wesen. Nur Christus allein konnte beides. Er ist gekommen nicht aufzulösen, sondern zu erfüllen. „Er war gehorsam bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreuze, darum hat Ihn auch Gott erhöhet und Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist." Er ist der große Erfüller und der Große im Himmelreich, dem man Ehre geben muß.

Nachdem Er es erfüllt und dem Gesetz Moses Genugtuung geleistet, tritt dasselbe zurück und Jesus, als der große König seines Reiches, stellt Sein eigenes Reichsgesetz auf. Drei Kapitel im Eangelium Matthäi, von 5. bis 7., enthalten die meisten Seiner Gebote, die an Tiefe und Bedeutung unvergleichlich höher über den sinaitischen Geboten stehen. Als Suma aller Gebote gilt im Gesetz Christi das Gebot der Liebe und Barmherzigkeit. Der Herr spricht da oft: „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist . . . Ich aber sage euch . . ." Zu den Alten sprach Moses, zu uns spricht der Sohn Gottes.

Die Adventisten wollen uns sagen, Christus habe uns bloß von dem Zeremonialgesetze erlöst und insofern ist Er auch nur des Gesetzes Ende, oder Er ist überhaupt nur ein Ende vom Gesetz, d. h. er verlängert es um ein Stück. Nach adventistischer Meinung, ist das mosaische Gesetz die große Hauptsache; Christus dagegen und Sein Evangelium ist in untergeordneter Weise nur ein Stück vom Gesetz. Nach ihrer Lehre besteht das Sittengesetz in unveränderter Kraft und alle Menschen sind verpflichtet das Gesetz zu halten, wenn sie selig werden wollen. Besonders und vor allen Dingen muß das Sabbatgebot gehalten werden.

Doch die Adventisten irren und wissen die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes, (Mt. 22, 29.). Wo steht das geschrieben, daß der Heilige Geist mit Seinem Ausspruch: „Christus ist des Gesetzes Ende" nur das Zeremonialgesetz und nicht das ganze Gesetz Moses, die Zehn Gebote, miteinbegriffen auch das Sabbatgebot, gemeint hat? Sagt nicht der Apostel deutlich zu den Korinthern, wenn er von dem Amt des Geistes und von dem Amt, das durch die Buchstaben tötet und in die Steine gebildet ist, redet, daß letzteres aufhöret? Hier sind doch unwiderleglich die Zehn Gebote gemeint. denn nur die allein waren in Steine gebildet. (Lies 2. Kor. 3, 6—17.) Und redet der Ebräerbrief, Kapitel 4, nicht davon, daß Gott anstatt des siebenten Tages einen andern Tag nach solch langer Zeit bestimmt hat, weil Er unter der Heilsordnung des siebenten Tages (Sabbats), die Juden nicht zur Ruhe bringen konnte? Können die Adventisten zur Widerlegung dieser Tatsachen einen Schriftbeweis erbringen? Das können sie nicht. Sie sagen uns nur immer, daß in der Bibel resp. im Alten Testament mehr als 100 Stellen vom Sabbat reden. Im Alten Testament war der Sabbat ja auch am Platz, dagegen streiten wir nicht. Im Alten Testament waren ja alle Zeremonien am Platz und könnten mit noch mehr als 100 Schriftstellen bewiesen werden. Aber das Neue Testament hat eine andere Beweisführung darüber, und wir sind Kinder des Neuen Bundes.

Die jüdischen Aeltesten konnten das Gesetz nicht erfüllen, darum löste sie dasselbe oft auf durch allerlei spitzfindige Vernunftschlüsse und machten ihre eigenen Aufsätze, — nicht so Christus, Er hat es erfüllt. Seitdem sein letztes Wort: „Es ist vollbracht!" die Welt durchhallt,

haben die Gebote Seines Vaters ihre alttestamentliche Bedeutung für uns verloren. Die steinernen Tafeln drücken seitdem die Erlösten des Herrn nicht mehr. Gottes Kinder blicken keinem unzugänglichen Gott in die Augen, sondern einem versöhnten zärtlichen Vater. Sie haben den Geist Seines Sohnes empfangen, durch den sie rufen: „Abba, lieber Vater." (Röm. 8, 15.).

Für seine Knechte hatte Er eine andere Hausordnung und für seine Kinder wieder eine andere. Zu seinen Jüngern spricht Jesus: „Ich sage hinfort nicht, daß ihr Knechte seid, denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich gesagt, daß ihr Freunde seid, denn alles, was ich habe von meinem Vater gehört, habe ich euch kund getan." Die Gläubigen des Neuen Bundes stehen in einem ganz anderen Verhältnis zu Gott, wie das Volk Israel. Hier regiert der Geist der Kindschaft, dort herrschte der Geist der Knechtschaft. Es ist bezeichnend, daß im Alten Testament Gott sich nur dreimal als Vater inbezug des Volkes Israel nennt, (Jer. 31, 9.; 5. M. 32, 6.; Malachi 1, 6.) während im Neuen Testament Gott 35 mal von Jesu und dem H. Geiste mit „Euer Vater" benannt wird. Zudem wollen wir nicht vergessen, daß, während das Alte Testament 940 Kapitel enthält, hat das Neue Testament nur 260.

Auf das Volk Israel wird die Bezeichnung: „Kinder Gottes" nicht ein einzigesmal angewendet. Bezugsweise nur nennt Gott den Ephraim Kind, indem er sagt: „Ist Ephraim nicht mein trautes Kind." Dagegen werden die Gläubigen im Neuen Testament 25 mal direkt und indirekt mit dem Ausdruck: „Kinder Gottes" bezeichnet. Der Alte Bund war eine erzieherische Anstalt der Unmündigen, die des Gesetzes Vormundschaft und Aufsicht benötigen; der Neue Bund ist die freie Lebensbetätigung von priviligierten Männern, die nicht mehr Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Hausgenossen Gottes sind, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist; nicht auf den Grund des Gesetzes, wo die Steine von Sinai den Eckstein bilden. (Eph. 2, 19. 20.)

Der Eckstein — Christus, ist der Ausgangspunkt der Gnade und göttlicher Segnungen. Die Gesetzestafeln von Sinai sind und waren der Ausgangspunkt des Zwanges und Fluches. Wo Jesus beginnt, hört das Gesetz auf.

Die Schrift sagt: „Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden. Nun aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister, denn ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum, denn wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen. (Gal. 3, 24—27.) „So lange der Erbe ein Kind ist, so ist unter ihm und einem Knechte kein Unterschied, ob er wohl ein Herr ist aller Güter, sondern er ist unter den Vormündern und Pflegern bis auf die bestimmte Zeit vom Vater. Also auch wir, da wir Kinder waren, waren wir gefangen unter den äußerlichen Satzungen. Da aber die Zeit erfüllt ward, sandte Gott Seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf daß Er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste, daß wir die Kindschaft empfingen. — Also ist nun hier kein Knecht mehr, sondern eitel (lauter) Kinder." (Gal. 4, 1—5. 7.)

Schluß folgt.

Aus der Werkstatt.

Kongreß.

Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem Zusammentreffen der streitbaren Helden unserer Benennung in Berlin. Von verschiedenen Seiten hörten wir die Frage: „Was wird denn dort besprochen und verhandelt werden?" Um allen zugleich die Antwort zu geben, veröffentliche hiermit das

Programm des Europäischen Kongresses in Berlin 1908.

Sonnabend.

Vormittags:
Nachmittags 4—7: Empfang der Abgeordneten und Gäste. Zwanglose Vereinigung.
Abends 8—10: Oeffentliche Begrüßungsfeier. — Anrede durch den Vorsitzenden des Komitees. — Antworten der Vertreter der verschiedenen Länder. (J. Brauer-Nikolajew u. a.) — Mitwirkung der Berliner Gesangchöre.

Sonntag.

Vormittags 9—11: Festpredigten an 15 Orten; an 2 Plätzen nur in englischer Sprache. 11—12: Gottesdienst für Kinder in 9 Sonntagsschulen, je 2 Redner.
Nachmittags 4—5: Festpredigten an 15 Orten.
Abends 7—10: Liebesmahl an 9 Plätzen. Thema: Die Helden unserer Geschichte. Je 4 Redner.

Montag.

Vormittags 9—12: Christus, der Mittelpunkt unseres Bekenntnisses. 2 Redner. 1 Deutscher 1 Engländer. Die Ziele unseres Werkes in Europa (Erziehung, Presse, soziale Tätigkeit) 3 Redner. (1 Schwede, C. E. Benander, Stockholm, 1 Deutscher, 1 Engländer)
Nachmittags 3—5: Berichte über Entwickelung und Stand der Baptisten in Europa. England, Deutschland, Niederlande. 3 Redner. (1 Engländer. 1 Deutscher, 1 Niederländer.)
Abends 8—10: Die Baptisten als Vorkämpfer der Gewissensfreiheit in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. 3 Redner (1 Engländer, 1 Franzose, R. Saillens, Paris, 1 Russe, E. Mohr, Lodz.)

Dienstag.

Vormittags: Einfluß unserer Grundsätze auf die christliche Charakterbildung, ihre Stärke und Schwäche. 2 Redner (1 Engländer 1 Schwede, T. Truvé, Gothenburg). Die Arbeiterfrage und das christliche Ideal 1 Deutsch.
Nachmittags: Berichte über Entwickelung und Stand der Baptisten in Europa. Unter den nordischen und nichtgermanischen Völkern. 5 Redner (1 Schwede, K. O. Broady, Stockholm, 1 Russe, Pawloff, Tiflis, 1 Franzose, Vincent, Paris, 1 Ungar, 1. Balogh, Budapest, 1 Italiener, Kemme-Landels-Turin.)
Abends: Der Baptismus und die moderne Weltanschauung. 2 Redner (1 Deutscher, J. v. Gerdtell, Steglitz und 1 Engländer).

Mittwoch.

Vormittags: Anteil unserer Denomination in Europa an der Missionsarbeit im letzten Jahrhundert. 1) Die englischen Baptisten. 2) Die nichtenglischen Baptisten. 2 Redner (1 Engländer, und 1 Deutscher). Bedeutung der Heidenmission für die Entwickelung unserer Gemeinden in Europa. (1 Schwede, J. Byström, Stockholm.)
Nachmittags: Die Baptisten als Erzieher. 1) Die Grundsätze ihrer Erziehung. 2) Ihre Einrichtungen für die Jugend. 2. Redner (1 Engländer und 1 Deutscher).
Abends: Geistliches Konzert.

Donnerstag.

Vormittags: Der Baptismus und der Weltfriede. 2 Redner. (1 Russe, J. Lübeck, Lodz, 1 Däne, P. Olsen, Aalborg). Frauenarbeit im Reiche Gottes. 1) In der Familie, 2) Gemeinde, 3) an den Werken der Heidenmission. 3 Redner. (1 Deutscher, 1 Schweizer, 1 Engländer.)

Nachmittags: Geschlossene Geschäftssitzung für die Delegierten.

Abends: Schlußversammlung. 2 Redner. (1 Engländer, 1 Deutscher.)

25-jähriges Jubiläum in Rypin.

Der Himmelfahrtstag war für die Gemeinde Rypin ein herrlicher Festtag. — Der l. Br. Heinrich Aßmann durfte durch des Herrn Gnade auf eine 25 jährige Tätigkeit im Dienste des Herrn zurückblicken. Die Gemeinde, welche ihren Prediger besonders liebt, ließ es sich nicht nehmen, ihn durch ein herrliches Fest zu erfreuen. Viele Geschwister und Freunde waren von nah und fern erschienen, um vereint den Herrn zu preisen für die Gnade, die Er seinem Volke und seinen Boten zuteil werden ließ. — Auch waren die Prediger Br. Brauer, Lach, Henke und Truderung zum Fest geladen, leider waren die Brüder alle verhindert zu kommen. Schon am Vormittag war die schöne geräumige Kapelle von Zuhörern angefüllt. Nachdem Br. Aßmann die Morgenandacht geleitet und den Segen des Herrn für das Fest erfleht hatte, wurde mir die Aufgabe zuteil die Festpredigt zu halten, und sprach ich über 2. Petri 3, 10—14 über: „Das Warten auf den Heiland, bis Er kommt." — Wir spürten die Nähe und den Segen des Herrn, und mit großer Begeisterung sangen wir alle „O, komme bald, Herr Jesu". —

Am Nachmittag um 4 Uhr begann das eigentliche Fest. Weil von den anderen Predigern niemand gekommen war, mußte ich die Leitung des Festes übernehmen.

Nachdem der Rypiner Gesangverein das Begrüßungslied gesungen hatte, sangen wir alle „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren". Der 103. Ps. erinnerte uns an die vielen Wohltaten Gottes. Nachdem wir um den Segen des Festes gebetet, sprach ich noch 1. Sam. 7, 12. über die Worte: „Bis hierher hat uns der Herr geholfen" und zeigte, wie der Jubilar seine Arbeit oft unter den schwierigsten Verhältnissen für den Herrn getan und wie wunderbar der Herr ihm in allen Stücken beigestanden und geholfen hat.

Darauf erzählte der Jubilar mit großer Begeisterung, wie er im Jahre 1861. im Alter von 25 Jahren bei Elbing (Deutschland) bekehrt worden sei und wie glücklich er sich fühlte, daß er dem Herrn in der hl. Taufe folgen konnte und Mitglied der Baptistengemeinde bei Elbing sein durfte. Im Jahre 1864. wurde er von der dortigen Gemeinde beauftragt, an den Sonntagen im Dienste des Herrn mitzuhelfen, was er auch durch 14 Jahre mit Freuden tat. Im Jahre 1878. führte ihn der Herr nach Rypin (Polen), wo er ein kleines Häuflein Gotteskinder fand. Auch hier diente er der Gemeinde und durfte bis dahin auf seinem Arbeitsfelde an 160 Personen die h. Taufe vollziehen.

Nachdem der Jubilar von seinen Erfahrungen im Dienste des Herrn erzählt hatte, sprach ich noch kurz nach Matth. 1, 23. über die Worte „Gott mit uns" und zeigte, daß Gott mit dem Jubilar gewesen und daß Gott mit ihm ist, (Davon gab das herrl. Fest Zeugnis) und daß Gott mit ihm sein möchte alle Tage seines Lebens und er auch weiterhin der Gemeinde und dem Werke des Herrn zum Nutzen und Segen sein möchte, das wünschten ihm alle Teilnehmer des Festes, indem sie es durch Aufstehen bezeugten.

Dann folgten verschiedene liebliche Gesänge, Deklamationen und Ansprachen von verschiedenen Brüdern. Br. Brauer, welcher der Einladung nicht folgen konnte, sandte brieflich dem Jubilar seine herzlichen Glück- und Segenswünsche. Br. H. Truderung, welcher von der Blindenschule von Berlin gekommen war und zur Zeit dort als Gast weilte, hat durch eine kurze Ansprache und eine Deklamation zur Erbauung beigetragen. Br. B. Selinger überreichte im Namen der Gemeinde dem Jubilar sein Portrait in natürlicher Lebensgröße und sagte nachdem folgendes Gedicht:

Die Liebe Gottes hat uns am heut'gen Tag erfreut,
Da wir einen Rückblick tun in die vergangene Zeit.
Da 25 Jahre im Dienst des Herrn du stehst
Und jetzt bei grauem Haare denselben Weg noch gehst,
Den du einst hast begonnen im Aufblick auf den Herrn.
Die Zeit ist schnell verronnen, die Arbeit tatst du gern;
Von deinem Herrn zu zeugen war stets dein Herz entbrannt,
Es war ja doch dein eigen, ein starkes Liebesband,
Und zog dich an deines geliebten Meisters Herz,
Ich glaub', es wär' wohl keine, das dich durch Freud' und Schmerz
So zärtlich schonend, liebend getragen durch die Zeit,
Nur Gnade dir gespendet und immer dich erfreut.
Auch in den trübsten Stunden des Lebens hat Er dir
Durch Seine Liebeswunden geholfen für und für.
Die allergrößte Gnade, die Er nun dir erwies,
War, daß er deine Seele nicht in dem Dunkel ließ.
Er hat dich auserwählet aus dieser sünd'gen Welt,
Und hat dich auserkoren zum Werk, das Ihm gefällt.
Viel arme, arme Sünder zu führen zu dem Herrn,
Die Jesum noch nicht kennen, die noch von Ihm sind fern.
Dies war des Höchsten Wille, wozu Er dich erkor,
O, glaub's, Er wird auch öffnen dem treuen Knecht das Tor.
Der hier Ihm treu gedienet, soll dort beglückt eingeh'n,
Als Lohn für Müh' und Arbeit, soll ew'ges Glück er seh'n.
Für eine jede Seele, die er geführt zum Herrn,
In seiner Kron soll funkeln ein edler heller Stern.
O treuer Bote Gottes, laß dich nichts halten ab,
Für deinen Herrn zu wirken, wenn auch die Kraft nimmt ab.
Der Lohn wird noch viel größer, als wir versteh'n, dort sein,
Ja, über alles hoffen, wird Jesus dich erfreu'n!
Und scheint's auch oft als bliebe der Segen manchmal fern,
Als wären leer die Worte, nur wen'ge nah beim Herrn,
Laß dich dies nicht abhalten, belehre fort und fort
Noch viele arme Sünder durchs teure Gotteswort.
Sind's auch nicht viele Seelen, die Jesum sich hier weih'n,
Auch über eine Seele soll Freud' im Himmel sein.
Drum wagst du noch im Alter durch Gottes Gnadenschein
Ein Zeuge Seiner Wahrheit für Menschen groß und klein.
Bleib' uns noch lang zum Segen, als teuer Führer hier,

Und nach vollbrachtem Laufe wir all' uns freu'n mit dir.
Die Gnade Gotes wolle dich führen durch die Zeit,
Und auch bei dir verbleiben in alle Ewigkeit. —"

Die Gemeinde hatte auch reichlich für den Leib gesorgt. Während der Stunden von 4—10 Uhr ließen sich die Sänger von Wreczewo häufig hören und trugen durch die lieblichen Gesänge viel zur Verschönerung des Festes bei.

Gegen 10 Uhr abends mahnte uns die Zeit zum Schluß. Hocherfreut über die segensreichen Stunden dankten wir dem Herrn für Sein gnädiges „Beiunssein".

H. Sommer.

Die Segensspuren des lebendigen Gottes.

Ich wurde beauftragt eine Woche lang in der Eigenschaft eines Geschworenen dem Taganroger Bezirksgericht beizuwohnen. Auf der Reise zur Stadt besuchte ich Königsberg, eine Station meiner Gemeinde, und wurde am Sonntag, den 18. Mai in der Versammlung reichlich gesegnet durch Gottes Wort und die Gemeinschaft unter einander. Zum Himmelfahrtstage besuchte ich mit lieben Brüdern aus Königsberg die russische Versammlung in Taganrog. Daselbst waren schon Mittwoch abend viele Menschen zu einer Gebetstunde zusammengekommen. Dringende Gebete stiegen zu Gott empor. O, welch eine selige Bewegung! Nach der Versammlung blieben noch die Glieder zurück und auch diejenigen die sich zur Taufe gemeldet hatten und sich vor der Gemeinde auszusprechen wünschten.

Himmelfahrtstag, am frühen Morgen, wurden 17 Seelen in den Tod Christi getauft. Zehn wurden noch zurückgestellt und sollten am ersten Pfingstfeiertage mit noch mehreren, die noch aufzunehmen waren, getauft werden. Es war ein seliger Tag. Mehrere Hundert kamen zusammen und ich hörte ein unaussprechliches Flehen und Beten, besonders bei der Feier des h. Abendmahls. Den Aufgenommenen war als wäre ihnen die Sonne aufs neue aufgegangen, so unendlich glücklich fühlten sie sich.

Es war mir köstlich zu sehen, wie der Herr schon so Großes in dieser Stadt getan hat. Wir fielen auf unsere Kniee und beteten, Er möchte noch Größeres tun. Ich freute mich schon auf den nächsten Sonntag, wo wir wieder zusammenkommen und mit den russischen Geschwistern uns im Herrn erfreuen konnten.

Während der dreitägigen Sitzung im Gericht, war durch den Anblick und Jammer des Menschenelends mein Herz und Gewissen sehr beschwert und brauchte ich der Tröstung, die mir in den Versammlungen reichlich wurde. Ich freute mich, daß der Herr dermaleinst ein anderes Gericht halten wird, wo weder Ungerechtigkeit sich verflecken noch die Gerechtigkeit unterdrückt werden kann, sondern alles vor dem Angesicht des Herrn klar und offenbar werden wird.

Vom 19. bis zum28. Mai habe ich in den Gerichtssitzungen so manches hören und sehen müssen, das davon zeugte, was die Sünde für schrekliche Dinge zustande bringt. Welche Not und welchen Jammer und Schmerz verursacht sie. Manchesmal ist es recht schwer das rechte Urteil zu fällen. In den Tagen, da ich zugegen war, ist nur ein einziger Mann nach meinem Dafürhalten aus der Wahrheit gewesen. Er bekannte vor Gott, vor uns und vor dem ganzen Publikum, daß er ein Uebertreter gegen Gott und Menschen sei und sprach aus, daß wenn wir ihn nach dem strengsten Urteil des Gesetzes richten würden, so habe er es nach seiner Ueberzeugung verdient, und würde auch niemals sagen man habe ihn zu streng gerichtet Doch bat er ihm zu vergeben nicht um seinetwillen, aber um seines Weibes und seiner unschuldigen Kinder willen; er werde Gott und dem Gerichte dankbar sein. Sein Sündenbekenntnis war so herzlich und so aufrichtig und zu Herzen gehend, daß die große Menge des Publikums sehr bewegt wurde und fast kein Auge trokken blieb. Er versprach, er würde es nie wieder tun und er werde andere warnen. Es konnte weder der Prokurator noch ein anderer Richter gegen die völlige Vergebung etwas einwenden. Als das Urteil gesprochen werden sollte, stand ich auf und sagte, daß ich bereit wäre einem solchen Reumütigen wie dieser Mann ist alles zu vergeben und setzte hinzu, daß auch Gott bereit ist solchen reumütigen Menschen zu vergeben. Alch ich ausgesprochen, stand ein zweiter Geschworener auf und erklärte, er sei auch der Ueberzeugung, daß diesem Manne Vergebung widerfahren sollte, dann, standen alle auf und sagten Amen dazu. Es gab eine große Bewegung unter dem ganzen Publikum, da auch Gott nur dem Reumütigen vergibt. Der Mann, der vor kurzem unter Soldatenwache mit blankem Schwert in den Gerichtssaal hereingeführt worden war, ging jetzt gerechtfertigt als ein freier aufrichtiger Mensch hinaus.

Mir war dies Ereignis ein lebhaftes Bild von der Rechtfertigung des reumütigen Sünders vor Gott.

Den 28. Mai, wurden wir entlassen von unserem Geschworenendienst. Ich fuhr nach unserer Station Nikolaipol, wo ich am 30. Mai eine Trauung vollzog. Wie fühlte ich mich so frei und wohl aus den Gerichtsfällen heraus unter Geschwistern zu weilen und aus Gottes Wort erbaut zu werden. Beim Hochzeitsfest und im Bewußtsein, es steht uns ein herrliches Tauffest bevor, genossen wir viel Freude.

Am ersten Pfingstfest versammelten sich die Geschwister in Wodina. Eine große Menschenmenge hatte sich hier eingefunden, Deutsche und Russen und so wurde dann auch deutsch und russisch gepredigt. Die Freude war erst recht groß, als wir mit 27 Seelen am Taufwasser standen und sie sahen dem Herrn in die Fluten folgen. Unter den Hunderten, die Zeugen waren floß manche Träne, selbst von solchen, die noch ferne stehen. Die Taufe ist eine anschauliche Predigt und wirkt mächtiglich. Mir war so zu Mute, daß ich vor Glück und Herzenswonne hätte laut rufen mögen, daß es alle Herzen durchdrungen hätte. Beim Abendmahl und nach demselben wurde viel gebetet und Gott gelobt.

Am 2. Feiertag versammelten wir uns in Schönfeld. Wir fühlten die Nähe Gottes. Am dritten Pfingstfeiertage hatten wir in Schönfeld Beratung.

Ehe ich schließe möchte ich allen Mitverbundenen in Christo zurufen: Machet euch auf, dem Herrn zubegegnen und wollen wir Seinen heiligen Namen verherrlichen für alles das Gute und Große, das Er an uns getan! Möge der Herr alle Gotteskinder segnen.

Euer Mitverbundener Wilhelm Bechthold.



Gemeinde.

Ein Pfingst- und Missionsfest in Hoffnungstal.

Der liebe Herr hat in vergangener Zeit ganz besonders hier in Sibirien seinen Kindern von Seiner Fülle geschenkt und sie haben aus derselben genommen Gnade um Gnade. Reiche Segungen wurden den verzagten in Israel zu teil. Es entstand hier eine Erweckung und Bekehrung, welche aus Sündern Gotteskinder machte. Von diesen neugeborenen Gotteskindern traten einige kühn hervor und verlangten getauft zu werden. Das gab der Gemeinde Anlaß zum Nachdenken, denn hier in Sibirien ist nicht allenthalben Wasser. Da bei unserer, Station Hoffnungstal Wasser genug ist, wählten wir diesen Ort, es galt aber noch manches zu beseitigen. Die Zeit wurde richtig gewählt, es hieß: „Pfing-

sten". So wurde dann zubereitet, denn es sollte ein gemeinschaftliches Fest geben. Es wurde an alles gedacht und reichlich Vorrat geschafft. Der größte Schmerzpunkt war ein zweckentsprechender Raum. Weil wir nichts anderes hatten, so wählten wir einen Schuppen, der nach unserer Meinung das bot, was wir brauchten. Hier wurde das Sprichwort wahr: „Fleißige Hände machen der Arbeit bald ein Ende." Nach kurzer, aber fleißiger Arbeit hatte sich der sonst öde Raum in ein brauchbares einladendes Lokal verwandelt. Hier und dort wurde noch ein Fenster angebracht, und nun war alles fertig. Wird der Raum auch ausreichen? so fragte man und dabei entrangen sich Seufzer aus mancher Brust und stiegen als Gebete zum Thron der Gnade empor. Als sich der Tag zu Ende neigte, versammelten sich die Sänger, den wohleingerichteten Raum zu besehen. Bald erschallten liebliche Lieder durch denselben. Zu gleicher Zeit versammelten sich etliche Brüder und Schwestern zu einer Gebetstunde. In derselben wurde herzlich und anhaltend um den richtigen Pfingstsegen gefleht. Weil noch keine Gäste da waren, taten wir auch um viel Teilnehmer. Als der Morgen tagte, kam die Erhörung. Wie ein Strom trugen die vollbeladenen Wagen die Festgäste herbei. Schon um halb 8 Uhr war unser Lokal gefüllt und immer noch hatte der Strom kein Ende. Um halb 9 Uhr begann die Gebetstunde, welche Br. J. Brauer leitete. Mit Lied 122 Glb. wurde begonnen; dann verlas er den 95. Psalm und betonte, daß uns der Herr Gelegenheit gegeben, 1) hier herzukommen, 2) anzubeten, 3) Seine Stimme zu hören. In tiefer Anbetung beugten sich alle vor dem Herrn in den Staub. Dann folgte die Festpredigt über Apgsch. 2, 13. Der Herr gab reichlich Gnade zur Verkündigung Seines Wortes. Nach Schluß folgte die Prüfung. Es waren 24 Seelen die Zeugnis ablegen sollten von dem, was der Herr an ihnen getan. Das nahm eine ziemliche Zeit in Anspruch, so daß wir erst um 2 Uhr fertig waren und zu Mittag speisen konnten, was uns auch recht gut tat. Um halb 3 Uhr ging es ans Tauſwasser, welches unweit der Ortschaft liegt. 51 Wagen trugen die, zu dieser heil. Handlung bestimmten Zeugen herzu und in aller Stille durften wir ungestört den großen Reichsbefehl des Meisters ausführen. Dann ging es wieder der Ortschaft zu, wo die Aufnahme der Neugetauften in die Gemeinde vollzogen wurde. Darauf folgte die Feier des heil. Abendmahls und damit schloß der reichgesegnete Tag.

Am 2. Pfingsttage sollte ein Missionsfest stattfinden. Durch Regen, der in der Nacht die sibirischen Wege und Felder besucht hatte, schien das Fahren sehr erschwert und gedachten wir schon das Fest einzustellen. Doch der Mensch denkt und Gott lenkt. Am Morgen beschien die Sonne die benetzte Flur und machte sie überaus herrlich, und die Gnadensonne Jesu Christi beschien die Herzen der Geschw. und Freunde und machte sie willig zu kommen. Br. Haß und Br. Fast leiteten die Erbauungsstunde. Nach Schluß derselben begann das Fest. Als im Winter die Gemeinde zusammen war zur Beratung wegen Erbauung der sehr notwendigen Gotteshäuser, stellte ein Br. den Antrag von den Einkünften den Zehnten zu geben, was die Gemeinde mit freudigem Herzen bewilligte. Derselbe Br. übergab einer Schwester 50 Rbl. Die Schwester kaufte dafür Wolle und andere Waren und teilte es den Schwestern aus. Die machten allerlei Sachen daraus, die auf dem Feste verkauft wurden. Der Ertrag bestand aus 309 Rbl. 39 Kop. und floß in die Baukasse. Dazu kam noch eine, von einem jungen Mann geschenkte Buttermaschine, die noch 28 Rbl. 5 Kop. brachte. dankend und anbetend blickt die Gemeinde empor zu dem Unendlichen, von dem alle Hilfe kommt. Das Material zum Bauen der Bethäuser liegt alles bereit und die Arbeit beginnt. Wir schauen zum Herrn empor und flehen: „O, Herr hilf, O, Herr laß wohlgelingen!" Wir glauben Er wird noch manches Herz und manche Hand willig machen für unser Werk zu beten und zu geben.

Euer Mitverbundener W. F. Krüger.

Betschu-Eli. Etwas vom Pfingstsegen. Schon Sonnabend den 31. Mai waren wir glücklich beisammen, und hörten die Bekenntnisse armer geretteter Sünder durch Christum, die willig waren sich in Christi Tod taufen zu lassen. So zogen wir der Straße nach an das Meer, wo viel Wasser ist und wo es zum Taufen wunderschön war. So hatten wir schon einen gesegneten Tag vor Pfingsten und noch manches schöne Gespräch knüpfte sich daran bis in den Abend, wo der süße Schlaf allem ein Ende macht. Als aber der Tag der Pfingsten anbrach und wir alle um 9 Uhr beisammen waren und von Br. C. Wahl eine gesalbte Pfingstpredigt hörten, waren unsere Herzen aufs neue voll Lobens und Dankens. Dann folgte die Aufnahme der Neugetauften und des Herrn Mahl. Am Nachmittage hörten wir wieder zwei Ansprachen, worauf etwas Zeit zum Beten gegeben wurde, manches ernste Gebet stieg zum Thron der Gnade auf.

Den zweiten Pfingsttag segnete der Herr uns doppelt, nämlich unsere Herzen durch sein Wort und unsere Felder durch einen schönen durchweichenden Landregen.

Diese Pfingsttage werden in manchem Herzen noch lange wiederhallen. Dem aber, der überschwänglich tut über Bitten und Verstehn, sei Ehre und Anbetung.

J. Eisemann.

Ustkulalinka. Im Oktober 1907 kam ich hierher und übernahm die Arbeit und die Gemeinde. Es schien, als ob die Dürre überhand nehmen wollte, doch da die Geschwister schon oft und viel zum Herrn gebetet, ließ uns der Herr einige Tautropfen Seiner Gnade zu teil werden, so daß wir im Laufe des Winters 9 Personen aus der Freien Gem. aufnehmen durften. Auch konnten wir am 12 Januar 3 Personen die Hand der Gemeinschaft in der Wiederaufnahme reichen. Ebenso erfreute uns der Herr mit 9 anderen Seelen. Am 3. Mai reichten wir in Neu-Norka 1 Person die Hand zur Wiederaufnahme und 8 begnadigte Sünder durften geprüft und durch die heilige Taufe der Gemeinde hinzugetan werden. Die Taufe geschah am folgenden Tage d. 4. Mai, Sonntag früh vor der Hauptversammlung. Die Täuflinge wurden aus dem Bethause mit Posaunen und Gesang bis zum Wasser geleitet, wo Unterzeichneter vor einer großen Schar über die biblische Taufwahrheit reden konnte. Wie sie zum Wasser, so wurden sie auch wieder zum Bethause mit Posaunen und Gesang zurückgebracht. Der Herr möge nicht nur Tropfen solcher Gnade seinem Volke geben, sondern vielmehr großen Regen ausgießen; denn bei uns ist noch sehr viel dürres Herzensland welches, wenn es dem Herrn tauglich sein soll um Frucht zu tragen, durchweicht werden muß. Bitte helft uns beten, damit diesen 8 bald mehr folgen möchten.

A. Kirsch.

Sitzung des Komitees dar Invalidensache.

Wir hatten uns dahin geeinigt, am 14. Juni in Riga bei Br. Lehmann zusammenzutreffen, um die geschäftlichen Angelegenheiten unserer, noch so jungen und scheinbar festsitzenden, Invalidensache nach bester Ueberzeugung zu erledigen.

Vor der Arbeit hatten wir die Freude mit der deutschen Gem. am Sonntag das erhebende Fest der Schuldentilgung zu feiern. Am Montag traten wir so gestärkt an Leib und Seele, leider nicht vollzählig, zur Beratung zusammen. Durch die Reise des Br. Lehmann nach Amerika, waren manche Fragen der Brüder bisher unbe-

antwortet geblieben, die nunmehr erledigt wurden. — Alle Brüder, die 1906 schon in der Missionsarbeit standen und durch Zahlung ihres ersten Jahresbeitrages der Kasse beitraten, erhalten jetzt ihre Mitgliedskarte und falls sie für 1907 u. 8 noch nicht gezahlt, laut § 5 des Statuts, eine Erinnerung an ihre Pflicht. Die Kasse haben wir eingehend geprüft und fanden sie in bester Ordnung, nur etwas schwach und empfehlen sie dem Wohlwollen aller, zur Stärkung durch Beiträge und Geschenke.

Im Auftrage des Komitees F. Arndt.



Inland.

Warschau. Ein verhängnisvoller Tag war der 25. Juni alt. St. Einem Kassenboten wurde Schnupftabak in die Augen gestreut und eine Geldtasche mit 7000 Rbl. geraubt. — Ein Zimmermeister der Baufirma „Martens und Daab" wurde auf dem Heimwege aus Rache erschossen. — In der Nacht wurde auf der Dlugastraße in eine Bäckerei eine Bombe geworfen. Mehrere Personen erlitten Verletzungen. — Am Abend explodierte auf dem Grzybowskaplatz eine Bombe, die jemand hatte fallen lassen, wodurch 8 Personen getötet und mehrere schwer verwundet worden sind. — Ein etwa 30 Jahre alter Mann von einem unbekannten Attentäter auf der Krochmalnastraße durch einen Revolverschuß getötet.

Warschau. Sonntag, den 5. Juli n. St. wurde in Anwesenheit des Generalgouverneurs, der städtischen- und Militärbehörde die zweite Eisenbahnbrücke über die Weichsel dem Verkehr übergeben.

Riga. In dem Orte Neubad brach die Landungsbrücke des mit zahlreichen Passagieren eingetroffenen Dampfers „Neubad" plötzlich. Zwei Personen ertranken.

Lodz. Die zum Tode verurteilten Edmund Witkowsky und Franciszek Wojciechowsky wurden durch den Strang hingerichtet.

Lodz. Andreas Flak zum Tode durch den Strang verurteilt. — Den 10. Juli wurden abermals 7 zum Tode verurteilt.

Jusowka. Den 5. Juli wurden aus dem Schacht, in welchem in der vorigen Woche die Gasexplodition erfolgte, noch zwei Leichen ans Tageslicht gefördert. Bisher sind 264 Arbeiter beerdigt worden. Es werden noch vier vermißt.

Petersburg. Der Reichsrat hat die Vorlage bezüglich des zweiten Stranges der Sibirischen Eisenbahn, dessen Kosten sich auf 27 Millionen Rbl. belaufen, angenommen.

Duma. Am 23. Juni wurde der Duma von 50 Abgeordneten ein Gesetzentwurf über Aufhebung der Todesstrafe eingebracht.

Anleihe. Ein Allerhöchster Erlaß an den Finanzminister Kokowzew befiehlt die Begebung einer inneren Anleihe von 200 Mill. Rbl.

Ausland.

Amerika. Alljährlich, bei der Wiederkehr des Unabhängigkeitsfestes der Vereinigten Staaten, kommen durch sinnlose Schießereien und Abbrennen von Feuerwerkskörpern große Unglücksfälle vor. In diesem Jahre betreffen die Todesfälle und Verletzungen die Vorjahre bedenklich. 27 tötliche Unfälle ereigneten sich allein bei den Vorfeiern. 57 Todesfälle und 1300 schwer Verletzte brachte die Unabhängigkeitsfeier der Union.

Südamerika. Am 4. Juli n. St. brannten in Port-au-Prince, der Hauptstadt der Negerrepublik Haiti 400 Häuser nieder. Die Stadt hat 65000 Einwohner.

Persien. Die Revolution ist, wie es scheint, niedergeschlagen, wenngleich auch hie und da die Fackel des Aufruhrs noch glimmt.

Persien. Nachrichten aus Täbris zufolge wurden bei den Zusammenstößen in der letzten Woche 370 Mann getötet, 700 verwundet.

Duisburg. Auf der Kruppschen Friedrich-Alfred-Hütte wurden beim Anblasen des Gachofen 32 Arbeiter getötet und 2 schwer verletzt.

Köln. Beim Bau der Südrheinbrücke stürzten 14 Arbeiter ins Wasser und ertranken. 9 weitere Arbeiter erlitten ernste Verletzungen.

Rom. Eine päpstliche Bulle kündigt eine Reform des vatikanischen Gerichtshofes an.



Zum Kapellenbau in Ust-Kulalinka. Durch Prediger Geo. Burgdorff von Gem. Aschley N. Dak. eingegangen 52.33.

Den lieben Gebern besten Dank H. Husmann.

Zur Kasse: Gem. Lucinow 40.—, Gem. Kolowert 14.35, Gem. Pjetschanki 17.50.

Für Petersburg: S.-S. Radawczyk 8.—, S.-S. Marinin 4.—, S.-S. Ossowo 3.— F. Brauer.

Николаевъ, Херс. губ., Католическая 41.

Sibirienkasse vom 10. Mai bis 30. Juni d. J. gingen ein von: M. Wenske Lodz 10.—, Ferd. Witt Zyrardow 10.—, von den Brüdern A. u. R. L. Lodz 6.—, A. Beerbaum Lodz 1.—, L. Adam Lodz 1.—, Adolf Kurzawa Zyrardow 1.—, durch Br. A. Henke von Schw. N. N. Kondrajetz 5.—, O. Hoffmann Lodz 3.—, Geschw. Freund Lodz 4.—, Schw. Tripke Lodz 1. —

Mit herzl. Dank für alle Gaben, bemerke ich noch, daß das Werk in Sibirien sich immer mehr ausdehnt und die Anforderungen immer größer werden. Daher sind alle Geschwister und Freunde herzl. gebeten, die Hände nicht zurückzuziehen, sondern in Liebe mitzuhelfen.

Mit brüderlichem Gruß E. Mohr.

Adreßveränderung: Prediger E. Mohr, Juliusstraße 31, Lodz.

Meine Adresse: К. Моргенфельдъ въ Костромѣ, Ивановская ул. д. 23, кв. 3.

Meine Adresse: Martin Lasch, Prediger in Pabianice, Fabrikstraße Nr. 6-6, Petrikauer Gouv.

Redakteur und Herausgeber: Woldemar Baron Üxküll. Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.